

Dr. Norbert Alzmann:

Kommentar zur Berichterstattung zum Abschuss Tausender Katzen in Schleswig Holstein durch Jäger.

A) Hinweis auf zwei interessante Berichte zum tierschutzrelevanten Abschuss von Katzen in großer Zahl durch Jäger.

Dazu nachfolgend unten mein Kommentar

B) zur mangelhaften Wiedergabe des NDR-Beitrags beim SPIEGEL und

C) zur fehlenden Auseinandersetzung beider Beiträge mit bestimmten, zur Sache relevanten Aspekten;

D) Fazit

A) Die beiden Berichte:

A1) Bericht im SPIEGEL vom 24. November 2024:

>>Bericht des NDR – Jäger haben in Schleswig-Holstein mehr als 2500 Katzen erschossen <<

„Unter bestimmten Bedingungen dürfen Jäger in Schleswig-Holstein Katzen erschießen – und haben das zuletzt tausendfach getan. Ein Verbot wird es wohl trotzdem nicht geben.“

24.11.2024, 09.22 Uhr, Autor: hej,

https://www.spiegel.de/panorama/katzen-in-deutschland-jaeger-erschliessen-in-schleswig-holstein-ueber-2-500-katzen-a-312317ca-86d6-49f1-a130-2707b8ae39bb?sara_ref=re-so-app-sh, abgerufen am 29.11.2024

A2) Original-Bericht des NDR

Der SPIEGEL-Bericht rekurriert auf folgenden **Beitrag des NDR vom 25. November 2024** (wie es von staten geht, dass der SPIEGEL-Bericht jüngeren Datums ist, erschließt sich mir nicht):

>>Im Sinne des Naturschutzes? 2.580 Katzen in SH erschossen<<

„Unter bestimmten Bedingungen dürfen Jäger in Schleswig-Holstein Katzen erschießen - und haben das letztes Jahr 2.580 Mal getan. Ein Verbot wird es wohl in näherer Zukunft trotzdem nicht geben.“

Stand: 25.11.2024 09:30 Uhr, Autor: Ole ter Wey,

<https://www.ndr.de/nachrichten/schleswig-holstein/Naturschutz-2580-Katzen-in-Schleswig-Holstein-erschossen,katzen546.html>, abgerufen am 29.11.2024

Nachfolgend mein Kommentar (B) zur mangelhaften Darstellung im SPIEGEL-Artikel und (C) zu generellen Aspekten, die in beiden Beiträgen nicht adressiert wurden:

B) Tendenziöse Darstellung des NABU-Experten beim SPIEGEL, die nicht dem Original entspricht

Der wörtlich **beim NDR** abgedruckte Kommentar des Martin Rümmler, Vogelexperte des Naturschutzbund (NABU), lautet in dem NDR-Beitrag folgendermaßen (Hervorhebung durch mich):

>>Unterstützung für seine Argumentation erhält er grundsätzlich auch von Martin Rümmler. Er ist der Vogelexperte des Naturschutzbund (NABU). **"Für ganz Deutschland kann man sagen, dass pro Jahr Vögel in Millionenhöhe von verwilderten, also freilaufenden Katzen gejagt werden. Und das ist durchaus eine Gefahr für die Biodiversität. Vor allem in unseren Siedlungen, weniger im ländlichen Raum."** Denn sowohl Hauskatzen als auch verwilderte Katzen seien vor allem im urbanen Raum in der Nähe von Menschen ansässig. Wichtig ist ihm [Anm.: Rümmler] aber zu betonen, dass er keinesfalls für den massenhaften Abschuss von Hauskatzen sei. In seinen Augen sei dies nur ein probates Mittel in der Nähe von seltenen Tierarten.<<, so der NDR.

Der beim NDR wörtlich in Gänsefüßchen zitierte Kommentar-Teil Rümmlers erhält also in der Folge dort die wichtige in nicht-wörtlicher Rede wiedergegebene **Präzisierung**, dass sowohl Hauskatzen als auch verwilderte Katzen **vor allem im urbanen Raum in der Nähe von Menschen ansässig seien. Und sie enthält sein explizit hervorgehobenes Statement** (>>wichtig<< und >>zu betonen<< !), **wichtig sei ihm, Rümmler, aber zu betonen, dass er keinesfalls für den massenhaften Abschuss von Hauskatzen sei, denn – so seine Relativierung –, in seinen Augen sei dies nur ein probates Mittel in der Nähe von seltenen Tierarten.**

Genau jene Einschränkung, die Rümmler >>wichtig ... zu betonen<< war, so der NDR, wird in der Folge im SPIEGEL-Artikel jedoch überhaupt nicht wiedergegeben!

Denn im SPIEGEL-Artikel wird der Inhalt der Rümmler-Aussage dreifach v e r k ü r z t abgebildet:

1.) indem zum einen **das wörtliche Zitat Rümmlers verkürzt wird** dadurch, dass beim SPIEGEL die Präzisierung, dass das „Vor allem in unseren Siedlungen, weniger im ländlichen Raum“ gelte, **einfach w e g g e l a s s e n wird, weil** das wörtliche, aus 3 Sätzen bestehende NDR-Remmler-Zitat beim SPIEGEL **auf die beiden ersten Sätze g e k ü r z t wiedergegeben** wird,

zum anderen wird die Remmler-Aussage nach der auf die ersten beiden Sätze des wörtlichen Zitates **beschränkten Wiedergabe dargestellt,**

2.) **o h n e** dass danach die zum weggelassenen Satz 3 der wörtlich zitierten Rede gehörende **Präzisierung wiedergegeben wird: >>Denn sowohl Hauskatzen als auch verwilderte Katzen seien vor allem im urbanen Raum in der Nähe von Menschen ansässig.<<**,

und

3.) indem das Herrn Remmler selbst sehr wichtige und von ihm daher **explizit betonte Statement** mit der dieses Statement begründenden Relativierung **ebenfalls w e g g e l a s s e n wird, dass er nämlich k e i n e s f a l l s für den massenhaften Abschuss von Hauskatzen sei, denn in seinen Augen sei dies nur ein probates Mittel i n d e r N ä h e v o n s e l t e n e n Tierarten.**

So lautet diese dreifach verkürzte Darstellung beim SPIEGEL wie folgt:

>>Martin Rümmler vom Naturschutzbund (Nabu) unterstützt grundsätzlich diese Argumentation und **betont, dass frei laufende Katzen eine Gefahr für die Biodiversität darstellen können.** »Für ganz Deutschland kann man sagen, dass pro Jahr Vögel in Millionenhöhe von verwilderten, also frei laufenden Katzen gejagt werden. Und das ist durchaus eine Gefahr für die Biodiversität«, sagt er dem NDR.<< Hier **endet** bereits die Wiedergabe des NABU-Vogelexperten **durch den SPIEGEL.**

Damit bleibt bei der SPIEGEL-Leserschaft die – verkürzte – Information im Gedächtnis haften, dass neben dem Sprecher Jäger **René Hartwig vom Landesjagdverband Schleswig-Holstein auch der NABU-Experte sogar >>betont<< dass frei laufende Katzen eine Gefahr für die Biodiversität darstellen können** und dass der NABU-Experte darüber hinaus **von Millionen jährlich durch freilaufende Katzen getöteter Vögel ausgehe.**

Hingegen war es tatsächlich so, dass der NABU-Experte explizit etwas anderes betonte, nämlich dass **Hauskatzen als auch verwilderte Katzen vor allem im urbanen Raum in der Nähe von Menschen ansässig sind und er selbst >>keinesfalls<< für den massenhaften Abschuss von Hauskatzen sei, denn in seinen Augen sei dies nur ein probates Mittel in der Nähe von seltenen Tierarten.**

Man kann somit festhalten, dass der Schwerpunkt der Aussage des NABU-Experten Martin Rümmler vom SPIEGEL falsch dargestellt wird, durch Weglassung und anderslautende Betonung.

Beziehen sich nun andere Medien auf den SPIEGEL, dann kursiert die Behauptung der NABU betone, frei laufende Katzen wären eine Gefahr für die Biodiversität zudem würden verwilderte Katzen pro Jahr Vögel in Millionenhöhe töten und man stimme den Maßnahmen (Abschuss der Katzen) der Jägerschaft grundsätzlich zu. Damit wäre weder den Katzen ein Dienst geleistet, noch dem NABU.

C) Genereller Kommentar zu beiden Beiträgen:

C1) Weder beim NDR-Originalbeitrag, noch beim darauf beruhenden SPIEGEL-Artikel wird die Aussage relativiert, Katzen seien >>eine Gefahr für die Biodiversität<<

Zum einen geht diese Aussage voraussichtlich auf einen Fachbeitrag in einem Journal zurück, der als umstritten gilt und vielfach kritisiert wurde.

Zum anderen wird die meines Erachtens **viel größere Gefahr für die Biodiversität und damit dem einhergehenden, messbaren Artenschwund bei Vögeln nicht thematisiert: Das Insektensterben.** Stattdessen wird hier in diesen Artikeln das Problem auf „Schultern“ der („Freigänger“-) Hauskatzen, ihrer Besitzer*innen, sowie der herrenlosen Hauskatzen (denn das sind zwar „wild“ lebende herrenlose Katzen, „die nicht in menschlicher Obhut leben“, so der NDR – damit aber immer noch Hauskatzen [*Felis catus*] und keine Wildkatzen [*Felis silvestris*: Europäische Wildkatze oder auch Waldkatze genannt], denn letztere sind eine eigene Tierart, die von den Hauskatzen abzugrenzen ist) „abgeladen“.

Das Insektensterben trägt maßgeblich zum Artenschwund und dem Schwund an Individuen-Zahlen der Vögel bei.

Ursächlich für das Insektensterben ist insbesondere der **Eintrag von Chemikalien** in die Luft, den Boden und die Gewässer insbesondere durch die Verwendung von **Pflanzenschutzmitteln**, also zum Schutz von Nutzpflanzen ausgebrachte Schädlingsbekämpfungsmittel (Pestizide gegen Schädlinge, engl. *pests*) und Unkrautbekämpfungsmittel (Herbizide) in der industriellen bis hin zur kleinbäuerlichen Landwirtschaft. Diese Pflanzenschutzmittel sind es meines Erachtens maßgeblich, die den Artenschwund verursachen dadurch, dass die Insekten direkt abgetötet oder in der Fortpflanzung gehemmt werden und dass für Insekten wichtige „Wild“-Kräuter („Unkräuter“) abgetötet werden. Hinzu kommt die Vereinheitlichung der landwirtschaftlich genutzten Flächen („**Monokulturen**“), der **Mangel an unstrukturierter, „wildwachsender“ und damit pflanzenartenreicher Areale** zwischen den Feldern, sowie die **großflächigen tagtäglichen Flächenversiegelungen** in Deutschland, deren „Ausgleichsflächen“ nicht die Qualität besitzen, die zubetonierten Flächen sofort zu kompensieren.

Wikipedia (<https://de.wikipedia.org/wiki/Hauskatze#%C3%96kologie>, abgerufen am 29.11.2024) erklärt, „In den meisten Studien stellen Vögel nach Kleinsäugetern (z. B. Mäusen) den zweitgrößten Anteil an erbeuteten Tierarten dar.“ Mit Verweis auf John S. Coleman, Stanley A. Temple and Scott R. Craven: „Cats & Wildlife - A Conservation Dilemma (aus dem Jahre 1997) erklärt Wikipedia (ebenda): „Eine Studie US-amerikanischer Forscher zum Fressverhalten streunender Katzen aus 50 Jahren und von vier Kontinenten ergab, dass kleine Säuger ungefähr 70 % und **Vögel ungefähr 20 % der Beute** ausmachen.“ (Hervorh. durch mich).

Wikipedia (ebd.) erklärt weiter: „[...] Dennoch konnte bisher kein wissenschaftlicher Beweis erbracht werden, dass Vogelarten über das Ausmaß einer lokalen Population hinaus durch Hauskatzen gefährdet sein könnten.“, und erklärt weiter unten, „[...] Allerdings ist die Verschlechterung der Lebensräume das mit Abstand größte Problem für die Vogelwelt und nicht die Katze.“, mit Verweis auf einen Beitrag im Deutschlandfunk vom 07.02.2013: >>NABU: **In Deutschland stirbt keine Vogelart wegen Katzen aus**<<, Georg Ehring im Gespräch mit Lars Lachmann (Anm.: Experte für Vogelschutz beim Naturschutzbund NABU), (Archiv: <https://www.deutschlandfunk.de/nabu-in-deutschland-stirbt-keine-vogelart-wegen-katzen-aus-100.html>). Hier erklärt Lachmann (Hervorh. durch mich):

*„Die Katze, die Hauskatze, ist sicherlich nicht das größte Problem für den Vogelschutz in Deutschland, denn die Verschlechterung der Lebensräume ist sicherlich weiterhin mit Abstand das größte Problem, was aber nicht heißen soll, dass man das Problem ignorieren kann. Man sollte sich wirklich überlegen, was man tun kann, um das Problem zu verkleinern. [...] von diesen Todesopferzahlen kann man nicht direkt auf die Auswirkungen auf die Vogelpopulation schließen. Man müsste dafür Populationsmodelle der verschiedenen Arten berechnen, denn es sterben ja die ganze Zeit irgendwelche Vögel, und man weiß jetzt gar nicht, ob das dieser zusätzliche Todeszoll, ob der wirklich dazu führt, dass Arten abnehmen. [...] es ist durchaus möglich, dass im Siedlungsbereich die Bestände von bestimmten Vogelarten durch eine hohe Katzendichte niedriger gehalten werden oder viel niedriger gehalten werden, als sie normalerweise wären. [...] **Ob das natürlich dann bundesweit Auswirkungen auf die Bestände hat, das wissen wir nicht, und das können wir so nicht sagen.**“*

Hier schließt sich der Kreis zu den beiden obigen Artikeln beim NDR und der von mir kritisierten Nacherzählung beim SPIEGEL.

C2) Wie werden die 200 Meter präzise ermittelt, und woran erkennt der Jäger, dass eine Katze „wildert“?

Insgesamt fehlt mir in beiden Beiträgen eine Reflexion darüber, dass die Jägerschaft anscheinend aus der Ferne per Zielfernrohr präzise zu differenzieren vermag, ob eine Katze nun 199 Meter vom nächsten Haus entfernt angetroffen wird, oder ob sie bereits 201 Meter entfernt ist, womit sie in manchen Bundesländern abgeschossen werden darf. Der NDR führt in seinem oben genannten Bericht aus: >>Ein Blick ins Landesjagdgesetz zeigt, dass "zur Ausübung des Jagdschutzes berechnigte Personen" befugt sind, "wildernde [...] Katzen zu töten." Als wildernd gelten demnach alle Katzen, die im Jagdbezirk mehr als 200 Meter vom nächsten Haus angetroffen werden.<<

Tatsächlich besagt das Das Jagdgesetz (LJagdG) des Landes Schleswig-Holstein vom 13. Oktober 1999 (zum 29.11.2024 aktuellste verfügbare Fassung der Gesamtausgabe) wörtlich in § 21 „Befugnisse der Jagdschutzberechnigten“ (zu §§ 23, 25 Bundesjagdgesetz), Abs. 1 Satz 1 Nr. 2 folgendes (<https://www.gesetze-rechtsprechung.sh.juris.de/bssh/document/jlr-JagdGSHpP21>, Hervorh. durch mich):

*„(1) Die zur Ausübung des Jagdschutzes berechnigten Personen sind befugt, [...] 2. **wildernde Hunde und Katzen zu töten. Als wildernd gelten Hunde, die im Jagdbezirk außerhalb der Einwirkung der sie führenden Person sichtbar Wild verfolgen oder reißen und Katzen, die im Jagdbezirk weiter als 200 m vom nächsten Hause angetroffen werden. [...]**“*

Das Bundesjagdgesetz (BJagdG) besagt in § 23 „Inhalt des Jagdschutzes“ (<https://www.gesetze-im-internet.de/bjagd/ 23.html>, Hervorh. durch mich):

*„Der Jagdschutz umfaßt nach näherer Bestimmung durch die Länder den Schutz des Wildes insbesondere vor Wilderern, Futternot, Wildseuchen, **vor wildernden Hunden und Katzen** sowie die Sorge für die Einhaltung der zum Schutz des Wildes und der Jagd erlassenen Vorschriften.“*

Der Schluss, dass mit Überschreiten einer gewissen räumlichen Distanz – hier willkürlich festgelegte 200 Meter – ein „Wildern“ beginne, ist unsinnig.

Es gibt Hauskatzen die ein weiträumiges, bis zu mehrere Hundert Meter umfassendes Revier täglich mehrfach durchstreifen, um dort ihre Duftmarken zu setzen, sich auch mit anderen Katzen zu treffen, oder „Eindringlinge“ aus „Ihrem“ Revier zu verscheuchen, o h n e dass sie dabei nach Beutetieren jagen, etwa ältere Hauskatzen, denen schon etliche Zähne gezogen wurden und die sich nichts (mehr) aus dem Bejagen von Tieren machen, unser alter „Buddy“ war so ein Geselle. Sein „Kollege“ brachte zwar Beutetiere mit nach Hause, er fraß aber generell keine und ließ diese auch meistens unversehrt am Leben, so dass man diese nach einer Erholungsphase unversehrt wieder in den Wald entlassen konnte.

Der Landesjagdverband stelle klar >> Um Haustiere, die bei Menschen leben und dort Futter bekommen, geht es eigentlich gar nicht. Und die Jägerinnen und Jäger würden grundsätzlich natürlich **darauf achten, dass nach Möglichkeit keine Hauskatzen erschossen werden.**<<, so der NDR (Hervorh. durch mich). Man fragt sich, **wie der Jäger hinter dem Fernrohr eine Hauskatze, die ein Zuhause hat in dem sie gefüttert wird, unterscheiden will von einer „Streuner“-Katze, die**

Dr. Norbert Alzmann, 29.11.2024: Kommentar zur Berichterstattung über Abschuss von Katzen durch Jäger

herren- und/oder obdachlos ihrer Beute nachstellt (es gibt ja auch entlaufene Katzen, die sind zwar temporär obdachlos, jedoch keineswegs herrenlos sind – vielleicht sucht ja bereits eine ganze Familie verzweifelt nach dem Ausreißer...).

Das kann ja nur zu völlig willkürlichen Entscheidungen führen, den Abzug auszulösen oder auch nicht.

D) Fazit:

Zu begrüßen ist es, dass Landesjagdgesetze einiger Bundesländer ein Verbot des Tötens „wildernder Katzen“ vorsehen, z.B. Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg; das Landesjagdgesetz in Niedersachsen soll dahingehend überarbeitet werden. Ein bundesweites Verbot ist anzustreben.

Dr. rer. nat. Norbert Alzmann,
Diplom-Biologe und Bioethiker

29. November 2024
n.alzmann[at]gmx.de